Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 16

Artikel: Der Spiralbohrer und seine Arbeitsvortheile

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ueber fast tein einziges Stüc Werkzeug gehen hinsichtlich vortheilhafter Anwendung und guter Ausnutzung die Ansichten der Fachgenossen mehr auseinander, wie gerade über den Spiralbohrer. Der Sine ist von den Vorz

zügen besselben tief burchbrungen und läßt, wo nur irgend angänglich, mit Spiralbohrern arbeiten, während der Undere mit diesem Bohrmodus nicht vorwärts zu kommen vermeint. Beide Ansichten haben ihre Begründung und beiden mangelt es auch nicht an Berechtigung, wenn man den Gründen nachforscht. Zur gehörigen Ausnutzung des Spiralsbohrers gehören nach ber "Werkmftr.=3tg." in erster Reihe zwei ge= wichtige Faktoren: gewiffenhafte, verlägliche Arbeiter und eine bis in die geringste Aleinigkeit hinein auf leichtes Arbeiten und schweres Abbrechen gerichtete Konstruktion der Bohrer felbst. Wenn diese Bedingungen erfüllt find, wird Jedermann die Vorzüge des Spiralbohrers anerkennen, während andernfalls, zieht man die heutzutage billigen Affordfätze für Bohrung mit in Betracht, allerdings Unzuträglichkeiten nicht ausbleiben, die aber, soweit es den Arbeiter betrifft, bei richtiger Anleitung auf ein Minimum reduzirt werden können. Gang sicher ist es ein viel leichteres, vortheilhafteres und

namentlich bei tiefen Löchern empfehlenswertheres Arbeiten mit Spiralbohrern, als wie mit Spizs, Centrums oder Kasnonenbohrern. Da, wo penibles Arbeiten verlangt wird — und dieses Berlangen ist bei der heutigen starken Konkurrenz im Maschinenbaufach in steter Zunahme begriffen und nahezu bereits zum Gebot der Selbsterhaltung geworden — sollte, wie in England und Amerika, nur noch mit Spiralbohrern gearbeitet werden. Der Bohrer beansprucht viel geringere Kraft, ergiebt schneller ein runderes, der Nachhülfe mittelst Keibahle entbehrendes Loch und behält namentlich bei tiesen Löchern oben stets Führung.

Leiber ist bei Herstellung der Bohrer seitens der deutsichen Fabrikanten nicht immer auf richtige Konstruktion und Berwendung besten Materials Rücksicht genommen worden und daraus erklärt sich auch die Suprematie des amerikan. Fabrikats dis dahin. Mit Rücksicht hierauf hat es sich, wie "Wieck's Gew.=Itg." bemerkt, die Werkzeugsabrik von Bluhme n. Hinze in Magdeburg angelegen sein lassen, der Konstruktionsverbesserung der Spiralbohrer Interesse zuzuwenden und der eindrängenden amerikanischen Konsurrenz thunsichst entgegen zu arbeiten. Der Firma gelang es nach langen theueren und schwierigen Bersuchen, die nahezu kreisrunde Nuthe der amerik. Bohrer zu sinden und höchst beachtenswerthe Berbesserungen des Schliffs im bereits gehärteten Zustande der Bohrer zu treffen. Die kreisrunde Nuthe ergiebt trot ihrer Nundung die beiden sich genau gegenüberliegenden Schneiden und hat wegen besseren Sersen

ausfallens der Spähne und wegen Fortfalls zu häufigen Herausnehmens der Bohrer ganz wesentlich Einfluß auf die Konsistenz der letzteren. Die Berbesserung des Schliffs erstreckt sich in den Hauptsachen auf die Entfermung aller durch das Härten entstandenen Abnormitäten und auf die Erzielung genau zentrischen Laufens, sowie freien Arbeitens der Bohrer.

"Die Arbeiter" — als Kriegsgeschrei!

(Gine Studie von Architekt G. Regler in St. Gallen.)

(Fortsetzung.) Der Sozialismus will, daß jeder persönlichen Leistung in der Arbeit ein Quantum von Lebensgütern und Lebens= genuß zufalle, welches ben Bedürfniffen bes Arbeitenden ge= nüge und daß nur die Arbeit Eigenthum schaffe mit Aufhebung des Erbrechts und ber engeren Familienbande, wo= mit er aber die Beziehung und Rückficht der Gegenwart auf die Zukunft lockert und damit in die Speichen der Natur= ordnung eingreifen will. Es ist Aufgabe jedes Kulturstaa= tes, ber fich regenden Selbsthülfe ber Gedrückten entgegenzu= kommen. Da wo unter der Wucht äußerlicher Verhältniffe alle eigene Unftrengung des Arbeiterftandes gur Befferung feiner Lage scheitert, muß ber Staat seine rettende Sand reichen; diese Forderung ist weder etwas Neues, noch Un= erhörtes, sondern eine sich von selbst verstehende Konsequenz und eine Nothwendigkeit auf friedlichem Wege. Henri Georg in New-Nork und M. Flürscheim in Deutschland sind Pfadfinder auf diesem Wege, dem beharrlichen, aber sonst hoff= nungslosen Fleiß, durch die Gesammtheit ein Mittel der Rettung zu bieten, ohne Umfturg! Der Staat fann mit einem blos idealen Vermögen, nämlich mit seinem Rredite, in letter Instanz helfend eingreifen, wie das ganz richtig auch von Lassalle gefordert wird. Darin liegt durchaus keine Gefahr für die foziale Ordnung im Staat, wenn nicht zugleich gefordert wird, daß der besitzlose Arbeiterstand allein ber Staatbilbende fei und daß ihm in der Wegenwart die Herrschaft zufallen müsse, etwa wie zur Zeit der ersten französischen Revolution, als ber Proletarier Staatsmann war. Diesen Versuch hat die Geschichte also bereits ge= richtet. Es bedürfte wirklich einen fehr geringen Grad po= litischer Bilbung um glauben zu können, ein Stand könnte je mit Negation der andern Kategorien unferes sozialen Lebens zur allgemeinen Wohlfahrt führen! Um in der nied= rigsten Hantirung etwas Erkleckliches leisten zu können muß man sie zuerst erlernt haben; in noch viel höherem Maaße ift das der Fall bei der Beiftesarbeit für die Lösung der höchsten und schwierigsten Fragen, der nie ein einzelner Stand und der ungebildetste am allerwenigsten allein ge= wachsen sein wird!

Bis jest war, mit Ausnahme republikanisch gewachsener Staaten, in benen ber Patriotismus über ben Ständen und den Parteien steht, die konstitutionelle Monarchie die beste Staatsform zur Hebung und Förderung des Volkswohles, die einzige Form der Verfassung, in der die freie organische Wechselwirfung in dem Intereffe aller Stände der Gesell= schaft gewahrt werden konnte und in der zugleich der Staats= hoheit nicht eine schrankenlose, wohl aber eine mächtige Re= präsentanz gegeben worden ift. Bildung und Vermögen find berufen die feinere Sitte, die humanitat, die freie un= abhängige Gefinnung, welche in der Noth des Lebens nicht recht gedeihen kann, zu pflegen, alle Kulturgüter zu hegen und Tradition und Weiterausgestaltung zu fördern. Laffalle wendet sich zu Gunften des Proletariates gegen das Bürger= thum, weil die Zeitungen fein funktionirendes Gehirn geworden seien und es von einer Handvoll verkommener Litera= ten ohne Charafter und mit wenig wissenschaftlicher Bild= ung sich leiten lasse. Leider sind die Symptome des öffentslichen Geistes der von Lassalle gezeichneten Physiognomie, auch denen unseren freien Schweizer Bürgerthumes nicht ganz unsähnlich, vielsach sogar zutreffend, wenn man bevoachtet von wem die öffentliche Einsicht und Meinung großentheils gemacht und beherrscht wird. Jedoch durch eine große Prosletarier-Nevolution die gegenwärtige Gesellschaft in das Chaos zurückzuschlendern, ist ein wahnsinniges Experiment, aber kein Heilmittel für die Mängel unserer Gesellschaft.

Die verschiedenen Stände der Gesellschaft find nothwenbig und werden immer wiederfehren, nur mit andern Trägern; denn das Gesetz vom Areislauf des Stoffes in der Natur herrscht auch in der Gesellschaft für das Zusammen= leben der Menschen. Auch da kann man das Steigen und Fallen nicht hindern, noch weniger aufheben; da herrscht dies Gesetz zur Erziehung unserer fittlichen Energie. Ihm entgegenzutreten, mit Versuchen es aufzuheben, erzielt nur so= ziale Migbildungen und Krantheiten, Stagnation, geiftige und physische Erschlaffung. Aus den Arbeitern werden den höhern Ständen frische Kräfte zugeführt und aus jenen werden Repräsentanten wieder in den naturwüchsigen Anfang herabgezogen, um sich wieder zu verjüngen durch die Arbeit, um einen neuen Anlauf zu höheren Zielen nehmen zu fönnen. Laffall'sche naturwidrige Experimente können diesen Kreislauf schon stören, aufheben können sie das Beset nie und nimmer und das "Kriegsgeschrei", die "Arbeiter", wird mit den Schallwellen verklingen! Wenn eine Volks= vertretung, organisch zusammengesetzt, für die Hebung des Arbeiterstandes nöthige Reformen ins Werk setzt aus eigenem Impulse und subventionirt wo es nöthig ift, wird das Bestreben des Proletariates, die Regierung allein in die Hand zu bekommen, gegenstandslos! Der ganzen sozial=demofrati= ichen Agitation wird damit als zwecklos ihr Lebensnerv abgeschnitten. Kein körperlich und geistig gesunder Arbeiter wird das Genie auf dem Niveau der Mittelmässigkeit gurud= zuhalten auch nur versuchen mögen, bei der Aussicht, seine eigene Arbeitskraft werthvoller machen zu können.

Mit der Aufhebung von Grund- und Bodenlatifundien, nach M. Flürscheims Grundrentenverstattlichung, ist eine Dr= ganisation der Arbeit möglich, daß Consumtion und Probuktion, das Bedürfniß und die ihm abhelfende Arbeit in richtige Proportion gebracht würden! Zuerst ergabe sich immerhin für eine Staatsverwaltung die Aufgabe, wo es mög= lich zu verhüten, daß für einen Arbeitszweig eine Ueberzahl von Arbeitskräften sich ansammle, weil das über die Nachfrage hinausgehende Angebot der Arbeit, Werth und Preis herabdrückt. Auch darauf wird schon vielfach hingewirkt und sollte es noch vielmehr geschehen, daß jedes Individium etwas Orbentliches erlerne! Wenn der Besitz an die Ent= wicklung der Bedürfnisse geknüpft sein wird, birgt auch die Konkurrenz und der Freihandel keine Gefahr mehr durch die Unterkonsumation oder Ueberproduktion. Gben durch die Größe der Bedürfniffe unterscheidet sich die Rultur ja vom Naturzustande. Der empfundene Mangel muß mit dem Besitze wachsen, als steigendes Bedürfniß zu steigender Nachfrage, nach der ihr abhelfenden Arbeit. Nur so lange ist der Fortschritt der Kultur als Fortschritt der Bedürfnisse im Stande, ben Werth ber Arbeitsfräfte zu heben im Allge= meinen, als auch das Rapital für die Kultur von Land und Leuten, wie für die Arbeit, eine heilbringende Nothwendig= feit für die Produktion ift. Denn wie an den Befigmachs= thum die steigende Entwicklung der Bedürfnisse, so ift an diese wieder Blück und Freiheit der Besitzlosen gefnüpft, gur Grundlage des Eigenthumerwerbes.

Wie der Besitz das Bedürfniß, d. h. auch den Mangel hervorbringt, so wird auch der Mangel des Einzelnen zu